

Die Hand in den Flammen.

Roman von Robert Kohntrauch.

(3. Fortsetzung.)

„Nicht wahr? Das selbe sage ich mir auch. Und nun erzähle Sie mir, Herr Doktor, hat meine Nichte denn bereits einen bestimmten Plan, wo sie jetzt ihren Aufenthalt wählen will?“

„Entschieden ist noch nichts. Aber sie hat mich gebeten, ihr irgendeine Familie, ein Haus zu vermitteln, wo sie gut aufgehoben ist. Und ich glaube, daß ich ihren Wunsch erfüllen kann. Ich habe an zwei Damen aus meiner Praxis gedacht. Es sind Deutsche.“

„Wäre Ihnen das unangenehm?“

„Durchaus nicht, im Gegenteil! Wir haben ja auch einen so ausgezeichneten deutschen Arzt. Er machte eine Sandbewegung auf Brudner zu, die höchlich, aber auch ironisch gemeint sein konnte.“

„Mir schien es am passendsten, weil ja doch die Gräfin selbst eine Deutsche ist, wenigstens dem Namen nach. Sehr dankbar wäre ich Ihnen übrigens, wenn Sie mir noch etwas Näheres über die Abstammung und die Familienverhältnisse unserer Patientin mitteilen möchten. Ich würde dann vielleicht später über Sie und ihre Gemüthsverfassung urtheilen können.“

„Aber mit dem größten Vergnügen! Daß der Vater meiner Nichte, der Graf Gels, ein Deutscher war, wissen Sie ja bereits. Meine Cousine, die er heirathete, war eine sehr schöne Mädchen gewesen sein; ihr Vater, der ein Angehöriger im Finanzministerium war, ließ Bessie. Er war mit der Schwester meiner Mutter verheiratet. Um Geld war kein Ueberfluß; mein Onkel hatte nur ein kleines Gehalt. Wo und wie der Graf meine Cousine kennen gelernt hat, weiß ich nicht; alle diese Thatsachen kenne ich nur vom Hörensagen, weil ich zu jener Zeit nicht im Rom war. Jedenfalls muß der Graf sehr verliebt gewesen sein, denn er hat sich nach ziemlich kurzer Bekanntschaft mit meiner Cousine verheiratet.“

„Und seine Familie?“

„Hat sie mit einer Ausländerin keinen Anstoß genommen?“

„Sogar sehr großen Anstoß, um so mehr, als die Ausländerin aus Rom gebürtig und in die tiefsten Abgründe. Hier aber war kein Geld vorhanden, und somit wurde Graf Gels von seinem Vater enterbt.“

„Entsetzt?“

„Sobiel ich weiß, jedenfalls in seinen Einnahmen sehr beschränkt. Mein Onkel Bessie hat häufig darüber in meiner Gegenwart geklagt. Aber den Grafen und meine Cousine hat es in ihrem Glück, wie mir stets gesagt worden ist, nicht gestört. Und schließlich soll auch der alte Graf sich in die Sache ergeben haben, wenigstens auf dem Wege dazu gewesen sein. Er ist hierher nach Rom gekommen, um seine Schwiegertochter zu sehen und seine Entlein, meine Nichte Teresa, kennen zu lernen. Aber leider hat er diese Verlobungserklärung mit dem Leben bezahlen müssen.“

„Wieso?“

„Sie werden sich als Arzt genau an die große Influenza-Epidemie vor — denken. Sie einmal — vor neun Jahren erinnern. Oder waren Sie damals noch nicht hier?“

„Doch, ich war hier und erinnere mich genau.“

„In jenem Winter war der alte Graf gerade nach Rom gekommen. Er scheint sich mit der Ehefrau seines Sohnes einmüthig abgefunden zu haben; wenigstens hat er hierher ein paar Wochen mit ihm und seiner Familie freundschaftlich verkehrt. Sie haben Rom zusammen gesehen und Ausflüge in die Umgegend gemacht, meistens allerdings nur die beiden Herren, weil meine Cousine die Nichte Teresa nicht allein lassen konnte. Von einem dieser Ausflüge — es war nach Tivoli — sind beide krank nach Hause gekommen. Ob sie sich durch die Kälte und Feuchtigkeit bei den Wasserfällen geschadet haben, oder ob ihnen die Anstrengung sonstwie angefallen ist, genug, am nächsten Tage haben sich beide legen müssen. Für meine Cousine gab es damals eine böse Zeit, weil die Mann so gut wie in der Schweigekammer zu pflegen hatte, was dadurch noch erschwert war, daß der alte Graf in ihrer beschränkten Wohnung nicht Platz gefunden hatte. So gab es für sie ein bedrückendes Hinüberherschauen dem eigenen Hause und dem Hotel, in dem ich Schweigekammer abgestiegen war. Ich weiß nicht mehr, wie es hier. Meine Cousine soll sich damals ganz famos betragen haben.“

„Und der andere Kranke, der Vater der Gräfin Teresa?“

„Er hat noch viele Wochen krank gelegen und sich nur langsam erholte. Ganz gesund ist er überhaupt niemals mehr geworden. Er hat noch ein paar Jahre getanzt, dann ist er gestorben. Gram und Sorgen, an denen sein Mangel war, haben meine Cousine gleichfalls vor d. r. Zeit all und krank werden lassen. Teresa, die zuerst nach dem Tode ihres Vaters eine Klosterschule besucht hat, mußte wieder nach Hause zurück, um die Mutter zu pflegen, die durch ein schweres, inneres Leiden fast unaufhörlich die heftigsten Schmerzen litt. Schließlich war ihr nur durch Morphium Ruhe zu schaffen, und in halber Bewußtlosigkeit ist sie vor etwas mehr als einem Jahre hinübergegangen. Von dieser Krankheit stammt höchstwahrscheinlich das Morphiumpflichtschmerz, das wir gestern bei meiner Nichte fanden.“

„Die arme, junge Gräfin! Sie hat offenbar noch nicht viel Freude von ihrem Leben gehabt. So einjam zu züchtigen, ist schrecklich. Oder hätte sie noch andere Verwandte, die sich ihrer annahmen in dieser schweren Zeit?“

„Einen Onkel hat sie noch, einen Bruder ihres Vaters, der damals bei der Krankheit der beiden Grafen auch telegraphisch herbeigekommen wurde. Sobiel ich weiß, ist er aber zu spät gekommen und hat seinen Vater nur als Leiche wiedergesehen. Jetzt lebt er als reicher Mann in Deutschland; um Teresa hat sich niemals gekümmert. Ich habe sie gleich nach dem Tode ihrer Mutter zu mir ins Haus genommen. Sie war mir immer ganz besonders lieb, und wohin hätte ich sie nicht ein junges, nur in der Pflege einer Kranken erfahrendes Wesen auch bringen sollen?“

„Wenn ich all das Traurige in Betracht ziehe, das ich da eben von Ihnen gehört habe, scheint es mir nicht unmöglich, daß die lange Krankheit und der Tod ihrer Mutter die junge Gräfin dauernd so sehr in ihrem Verstande erschüttert haben, um ihren eigenen Willen gegen das Leben zu erklären.“

„Das ist möglich“, antwortete Ruffini so rasch, daß es Brudner schien, als wenn ihm diese Deutung ganz besonders willkommen wäre. „Ich glaube, daß Ihre Selbstdiagnose auch in diesem Falle wieder richtig ist, Herr Doktor.“

Der Arzt erhob sich, um noch ein paar Höflichkeitsworte des Dankes für die bereitwillig ertheilte Auskunft zu sagen; und zu gehen; aber das Gespräch wurde durch ein Klopfen an der Thür und gleich darauf durch den Eintritt eines der Schreiber unterbrochen, der nach einem wichtigen Antritte für einen dringenden wärtenden Klienten fragte. Da sich das Gesuch nicht gleich fand, war der Antritte genöthigt, für einen Augenblick mit in das Vorzimmer zu treten. Brudner blieb allein.

Er benutzte die Zeit, um sich Ruffinis Arbeitszimmer in Ruhe genauer zu betrachten, als es bisher unter den Augen des Besizers möglich gewesen war. Aber das Gemach wies nichts auszuwunderliches auf. Es war, seinem Zweck entsprechend, ganz einfach, beinahe streng in der Ausstattung; den einzigen Schmuck bildete ein Porträt des regierenden Königs. Was Brudner zumeist interessirte, war der weißer Marmorstein, der gerade gegenüber von der Eingangstür die grün bemalte Wandfläche unterbrach. Die Verwundung an Teresa's Hand hatte dem Arzt veranlaßt, daß nur die Berührung mit brennendem Holz oder glühenden Kohlen sie verursacht haben konnte und wenn auch kein bestimmter Grund für die Annahme vorhanden war, daß gerade hier die Gräfin sich verletzt hatte, so hätte Brudner doch ein eigenhändiges Interesse für die Feuerstätte in diesem Kamin. Todt und schwarz lag sie augenscheinlich da, weil das Zimmer durch die Moränenföhne ausreißt genügend erwärmt wurde. Schladen von ausgetrockneten Kohlen verriethen aber, daß vor kurzer Zeit, vielleicht am vorangehenden kühlen Abend, hier ein Feuer gebrannt hätte. Ganz hinten in den sonst leeren Winkel der Kammeröffnung meinte Brudner auch ein paar leiste, schwarze Lehen von verbranntem Koffer liegen zu sehen, und er bewachte den Kopf ein wenig diese Spuren genauer zu betrachten. Ruffini aber vernahm er die Stimme Ruffinis hinter sich, der die Thür zum Vorzimmer wohl nur angelockt lassen hatte, nur wieder einzutreten und auf dem Tische ganz geräuschlos heranzukommen war.

„Mein Kamin scheint Sie in sehr zu interessieren, Herr Doktor!“

„Lachend sprach der Advokat die Worte, doch in seinen Worten war nichts von Seltsamkeit, als Brudner, hatte sich umwendend, hineinsetzte. Der Arzt hat mir ein wenig erschrocken über die unermittelte Ursache, keine Sicherheit im Verlekt mit Menschen war gar noch genau, um ihn vor einer unbedachten Neugierde zu schützen, und ein Räthsel auf seinem Gesicht schien edler als Ruffinis Lachen.“

„Ich dachte, als ich hier stand, unwillkürlich an einen anderen Kamin, auf dem Sie vor einer halben Stunde Ihr Bild gesehen haben.“

„Wo kann das gewesen sein?“

„Bei der Marchesa Mezzara.“

„Ah, Sie kennen die Marchesa?“

„Gewiß, ich bin ihre Haushälterin.“

„Nachtraglich, sie muß mit mir von Ihnen gesprochen haben. Schon gestern, als ich im Vorzimmer nach einem Arzt hier in der Nähe suchte, schien Ihr Name mir bekannt. Um unsere Begegnung beim Grafen Kateri erinnere ich mich, offen gestanden, ziemlich dunkel, aber die Marchesa hat Sie mir einmal empfohlen, daß ich mir jetzt ganz gewiß.“

„Ich bin der Marchesa dafür sehr dankbar. Sie waren ein Freund ihres verstorbenen Gemahls, wie sie mir sagte.“

„Das Wort Freund ist wohl ein wenig zu viel für unsere Beziehungen, aber wir konnten einander gut, und nach dem Tode Mezzaras hat seine Wittwe mich als ihren Schwahnen und Rathgeber ausgenommen. Ich hatte das Glück, ihr auch in Geldangelegenheiten mehrfach einen guten Rath geben zu können. Durch eine veränderte Anlage ihrer Kapitalien hat sie die Besüge daraus um ein Drittel angefügt steigern können, und auch den reichen Leuten ist sich ein Prestige schließlich nicht unangenehm.“

„Da hat die Marchesa von der That allen Grund, in Ihnen einen Freund zu sehen, Herr Rechtsanwalt. Aber jetzt muß ich gehen, meine Patienten warten. Ich werde mir erlauben, Ihnen über das Befinden der Gräfin Teresa fortlaufend Bericht zu erstatten.“

„Ich bin Ihnen sehr verbunden. Darf ich Teresa nicht sehen?“

„Vorläufig muß ich unbedingt noch davon absehen. Sie bedarf der größten Ruhe und Schonung.“

„Dem Arzt muß man gehorchen, aber es wird mir in diesem Falle recht schwer.“

„Ich empfehle mich Ihnen, Herr Ruffini.“

„Leben Sie wohl, Herr Doktor. Und herzlichen Dank einbringen für all Ihre Mühe.“

Mit großer Höflichkeit begleitete der Advokat seinen Besucher bis zur Thür. Dann, als diese sich geschlossen hatte, trat er langsam, den Kopf nachdenklich gebeugt, in das Zimmer zurück. Er ging zum Kamin, den er aufmerksam betrachtete, um dann die todtten Kohlen mit einem Schürhaken ein wenig nach hinten zu schieben. Nach Beendigung dieser schmerzhaften Arbeit begann er im Zimmer auf und nieder zu gehen, die Augen so weit auf den Teppich gerichtet, als wenn er des dunklen Muffers im hellen Grün abgelesen wollte. Schließlich trat er, nach einigem erneuten Blick auf den Kamin, an seinen Schreibtisch und griff nach dem buntenförmigen elektrischen Glode aus dunkel Metall, die dort von der Decke niederhing. Auf sein Glodenschilder erschien einer der Schreiber in der Thür und fragte nach seinen Wünschen.

„Mein Sie?“

„Die Stimme Teresa's dröbe ein wenig, und sie wandte den Kopf nach dem Fenster hin, aber sie suchte mit ihren Blicken die grüne, wogende Pflanzenscheinheit nicht, sondern der Gräfin Forster gesprochen hatte.“

„Ja, das ist mein Glaubensbekenntnis, und ich hoffe, daß es auch einmal das Ihre wird. Wenn es erst so weit ist, wird ja der kleine melancholische Weiklang in Ihrer Stimme ganz von selbst verschwinden, der mich eben wieder betrübt hat, liebe Gräfin.“

„Nach heute Teresa das Gesicht ihrer liebevollen Trösterin wieder zu.“

„Lassen Sie mir nur ein wenig Zeit; ich sehe und fühle ja, wie viel Mühe Sie sich mit mir geben, Sie und Herr Doktor. Ich glaube, in diesem Punkt sind alle Deutschen gleich. Er wenigstens ist ein ebenso großer Verehrer von Rom wie Sie, eben so warmbegeistert — ob er heute nicht kommt?“

„In das Räthsel auf dem Gesicht Gräfin Forster's mischte sich in diesem Augenblick so viel humorvolle Schlaupfert, daß es ihr angebracht erschien, rasch nach der Seite hin zu schauen, wo eine große Photographie des römischen Forums an der Wand hing. Dabei sagte sie so leichthin wie möglich:

„Natürlich kommt er. Bis jetzt hat er noch keinen Tag vergehen lassen, ohne nach seiner Patientin zu sehen, wenn es auch — Gott sei Dank — eigentlich nicht mehr nöthig wäre. Dies ist seine Stunde; wahrheitsgemäß wird er bald hier sein. Und weil es heute Sonntag ist, wird er vielleicht wieder Zeit haben, einen Spaziergang mit Ihnen zu machen, eine seiner Anfruchtstunden über die Schönheit Roms mit Ihnen abzuhalten, wie er es nennt.“

„Ich — das schlaue Räthsel auf ihrem Gesicht verklärte sich wieder —, ich kann Sie leider nicht begleiten, ich erlaube einen Besuch.“

„Ein Klingelton vom Korridor unterbrach ihre Rede, und ohne den angefangenen Satz zu vollenden, sagte sie fröhlich: „Da wird er schon sein!“

Teresa hatte sich rasch von ihrem Sitz erhoben. „Soll ich gehen und öffnen?“

„Gräfin, wo denken Sie hin! Meine Schwester ist ja draußen in der Küche. Sie fröhnt sich sehr hoch morgens ihrer angeborenen, unausrottlichen Leidenschaft zum Kochen. Sie bleibt auch in Rom ein Barbart bis an ihr Lebensende. Aber bei ihr ist es Schicksal. Mit einem brandrothen Muttermal in Gestalt eines Rothfußes auf dem linken Arm ist sie zur Welt gekommen — ihr Gesicht ist befelegt. Wenn sie nur dabei nicht auch noch Achte hieße, wie die romantische Förstersdöchter im „Freischütz!“ Von dem haben Sie auch wohl noch niemals gehört?“

„Nein, ich muß es gesehen.“

„Nun, das ist für eine Römnerin auch nicht so schlimm wie die Sache mit dem Apollon. Aber Achte und Koochen! Wenn Sie den „Freischütz“ kennen, würden Sie entsetzt sein wie ich. Und mich, die Begeisterte, läßt man als Karoline durch die Welt laufen, mit einem Köchinennamen par excellence! Wunderbar! schon habe ich meiner Schwester vorgeschlagen, unsere Namen zu vertauschen, aber sie will nicht.“

„Nun, das ist für eine Römnerin auch nicht so schlimm wie die Sache mit dem Apollon. Aber Achte und Koochen! Wenn Sie den „Freischütz“ kennen, würden Sie entsetzt sein wie ich. Und mich, die Begeisterte, läßt man als Karoline durch die Welt laufen, mit einem Köchinennamen par excellence! Wunderbar! schon habe ich meiner Schwester vorgeschlagen, unsere Namen zu vertauschen, aber sie will nicht.“

„Nun, das ist für eine Römnerin auch nicht so schlimm wie die Sache mit dem Apollon. Aber Achte und Koochen! Wenn Sie den „Freischütz“ kennen, würden Sie entsetzt sein wie ich. Und mich, die Begeisterte, läßt man als Karoline durch die Welt laufen, mit einem Köchinennamen par excellence! Wunderbar! schon habe ich meiner Schwester vorgeschlagen, unsere Namen zu vertauschen, aber sie will nicht.“

„Nun, das ist für eine Römnerin auch nicht so schlimm wie die Sache mit dem Apollon. Aber Achte und Koochen! Wenn Sie den „Freischütz“ kennen, würden Sie entsetzt sein wie ich. Und mich, die Begeisterte, läßt man als Karoline durch die Welt laufen, mit einem Köchinennamen par excellence! Wunderbar! schon habe ich meiner Schwester vorgeschlagen, unsere Namen zu vertauschen, aber sie will nicht.“

„Nun, das ist für eine Römnerin auch nicht so schlimm wie die Sache mit dem Apollon. Aber Achte und Koochen! Wenn Sie den „Freischütz“ kennen, würden Sie entsetzt sein wie ich. Und mich, die Begeisterte, läßt man als Karoline durch die Welt laufen, mit einem Köchinennamen par excellence! Wunderbar! schon habe ich meiner Schwester vorgeschlagen, unsere Namen zu vertauschen, aber sie will nicht.“

„Nun, das ist für eine Römnerin auch nicht so schlimm wie die Sache mit dem Apollon. Aber Achte und Koochen! Wenn Sie den „Freischütz“ kennen, würden Sie entsetzt sein wie ich. Und mich, die Begeisterte, läßt man als Karoline durch die Welt laufen, mit einem Köchinennamen par excellence! Wunderbar! schon habe ich meiner Schwester vorgeschlagen, unsere Namen zu vertauschen, aber sie will nicht.“

„Nun, das ist für eine Römnerin auch nicht so schlimm wie die Sache mit dem Apollon. Aber Achte und Koochen! Wenn Sie den „Freischütz“ kennen, würden Sie entsetzt sein wie ich. Und mich, die Begeisterte, läßt man als Karoline durch die Welt laufen, mit einem Köchinennamen par excellence! Wunderbar! schon habe ich meiner Schwester vorgeschlagen, unsere Namen zu vertauschen, aber sie will nicht.“

„Nun, das ist für eine Römnerin auch nicht so schlimm wie die Sache mit dem Apollon. Aber Achte und Koochen! Wenn Sie den „Freischütz“ kennen, würden Sie entsetzt sein wie ich. Und mich, die Begeisterte, läßt man als Karoline durch die Welt laufen, mit einem Köchinennamen par excellence! Wunderbar! schon habe ich meiner Schwester vorgeschlagen, unsere Namen zu vertauschen, aber sie will nicht.“

„Nun, das ist für eine Römnerin auch nicht so schlimm wie die Sache mit dem Apollon. Aber Achte und Koochen! Wenn Sie den „Freischütz“ kennen, würden Sie entsetzt sein wie ich. Und mich, die Begeisterte, läßt man als Karoline durch die Welt laufen, mit einem Köchinennamen par excellence! Wunderbar! schon habe ich meiner Schwester vorgeschlagen, unsere Namen zu vertauschen, aber sie will nicht.“

„Nun, das ist für eine Römnerin auch nicht so schlimm wie die Sache mit dem Apollon. Aber Achte und Koochen! Wenn Sie den „Freischütz“ kennen, würden Sie entsetzt sein wie ich. Und mich, die Begeisterte, läßt man als Karoline durch die Welt laufen, mit einem Köchinennamen par excellence! Wunderbar! schon habe ich meiner Schwester vorgeschlagen, unsere Namen zu vertauschen, aber sie will nicht.“

„Nun, das ist für eine Römnerin auch nicht so schlimm wie die Sache mit dem Apollon. Aber Achte und Koochen! Wenn Sie den „Freischütz“ kennen, würden Sie entsetzt sein wie ich. Und mich, die Begeisterte, läßt man als Karoline durch die Welt laufen, mit einem Köchinennamen par excellence! Wunderbar! schon habe ich meiner Schwester vorgeschlagen, unsere Namen zu vertauschen, aber sie will nicht.“

„Nun, das ist für eine Römnerin auch nicht so schlimm wie die Sache mit dem Apollon. Aber Achte und Koochen! Wenn Sie den „Freischütz“ kennen, würden Sie entsetzt sein wie ich. Und mich, die Begeisterte, läßt man als Karoline durch die Welt laufen, mit einem Köchinennamen par excellence! Wunderbar! schon habe ich meiner Schwester vorgeschlagen, unsere Namen zu vertauschen, aber sie will nicht.“

„Nun, das ist für eine Römnerin auch nicht so schlimm wie die Sache mit dem Apollon. Aber Achte und Koochen! Wenn Sie den „Freischütz“ kennen, würden Sie entsetzt sein wie ich. Und mich, die Begeisterte, läßt man als Karoline durch die Welt laufen, mit einem Köchinennamen par excellence! Wunderbar! schon habe ich meiner Schwester vorgeschlagen, unsere Namen zu vertauschen, aber sie will nicht.“

„Nun, das ist für eine Römnerin auch nicht so schlimm wie die Sache mit dem Apollon. Aber Achte und Koochen! Wenn Sie den „Freischütz“ kennen, würden Sie entsetzt sein wie ich. Und mich, die Begeisterte, läßt man als Karoline durch die Welt laufen, mit einem Köchinennamen par excellence! Wunderbar! schon habe ich meiner Schwester vorgeschlagen, unsere Namen zu vertauschen, aber sie will nicht.“

„Nun, das ist für eine Römnerin auch nicht so schlimm wie die Sache mit dem Apollon. Aber Achte und Koochen! Wenn Sie den „Freischütz“ kennen, würden Sie entsetzt sein wie ich. Und mich, die Begeisterte, läßt man als Karoline durch die Welt laufen, mit einem Köchinennamen par excellence! Wunderbar! schon habe ich meiner Schwester vorgeschlagen, unsere Namen zu vertauschen, aber sie will nicht.“

„Nun, das ist für eine Römnerin auch nicht so schlimm wie die Sache mit dem Apollon. Aber Achte und Koochen! Wenn Sie den „Freischütz“ kennen, würden Sie entsetzt sein wie ich. Und mich, die Begeisterte, läßt man als Karoline durch die Welt laufen, mit einem Köchinennamen par excellence! Wunderbar! schon habe ich meiner Schwester vorgeschlagen, unsere Namen zu vertauschen, aber sie will nicht.“

„Nun, das ist für eine Römnerin auch nicht so schlimm wie die Sache mit dem Apollon. Aber Achte und Koochen! Wenn Sie den „Freischütz“ kennen, würden Sie entsetzt sein wie ich. Und mich, die Begeisterte, läßt man als Karoline durch die Welt laufen, mit einem Köchinennamen par excellence! Wunderbar! schon habe ich meiner Schwester vorgeschlagen, unsere Namen zu vertauschen, aber sie will nicht.“

„Nun, das ist für eine Römnerin auch nicht so schlimm wie die Sache mit dem Apollon. Aber Achte und Koochen! Wenn Sie den „Freischütz“ kennen, würden Sie entsetzt sein wie ich. Und mich, die Begeisterte, läßt man als Karoline durch die Welt laufen, mit einem Köchinennamen par excellence! Wunderbar! schon habe ich meiner Schwester vorgeschlagen, unsere Namen zu vertauschen, aber sie will nicht.“

„Nun, das ist für eine Römnerin auch nicht so schlimm wie die Sache mit dem Apollon. Aber Achte und Koochen! Wenn Sie den „Freischütz“ kennen, würden Sie entsetzt sein wie ich. Und mich, die Begeisterte, läßt man als Karoline durch die Welt laufen, mit einem Köchinennamen par excellence! Wunderbar! schon habe ich meiner Schwester vorgeschlagen, unsere Namen zu vertauschen, aber sie will nicht.“

„Nun, das ist für eine Römnerin auch nicht so schlimm wie die Sache mit dem Apollon. Aber Achte und Koochen! Wenn Sie den „Freischütz“ kennen, würden Sie entsetzt sein wie ich. Und mich, die Begeisterte, läßt man als Karoline durch die Welt laufen, mit einem Köchinennamen par excellence! Wunderbar! schon habe ich meiner Schwester vorgeschlagen, unsere Namen zu vertauschen, aber sie will nicht.“

„Nun, das ist für eine Römnerin auch nicht so schlimm wie die Sache mit dem Apollon. Aber Achte und Koochen! Wenn Sie den „Freischütz“ kennen, würden Sie entsetzt sein wie ich. Und mich, die Begeisterte, läßt man als Karoline durch die Welt laufen, mit einem Köchinennamen par excellence! Wunderbar! schon habe ich meiner Schwester vorgeschlagen, unsere Namen zu vertauschen, aber sie will nicht.“

„Nun, das ist für eine Römnerin auch nicht so schlimm wie die Sache mit dem Apollon. Aber Achte und Koochen! Wenn Sie den „Freischütz“ kennen, würden Sie entsetzt sein wie ich. Und mich, die Begeisterte, läßt man als Karoline durch die Welt laufen, mit einem Köchinennamen par excellence! Wunderbar! schon habe ich meiner Schwester vorgeschlagen, unsere Namen zu vertauschen, aber sie will nicht.“

„Nun, das ist für eine Römnerin auch nicht so schlimm wie die Sache mit dem Apollon. Aber Achte und Koochen! Wenn Sie den „Freischütz“ kennen, würden Sie entsetzt sein wie ich. Und mich, die Begeisterte, läßt man als Karoline durch die Welt laufen, mit einem Köchinennamen par excellence! Wunderbar! schon habe ich meiner Schwester vorgeschlagen, unsere Namen zu vertauschen, aber sie will nicht.“

„Nun, das ist für eine Römnerin auch nicht so schlimm wie die Sache mit dem Apollon. Aber Achte und Koochen! Wenn Sie den „Freischütz“ kennen, würden Sie entsetzt sein wie ich. Und mich, die Begeisterte, läßt man als Karoline durch die Welt laufen, mit einem Köchinennamen par excellence! Wunderbar! schon habe ich meiner Schwester vorgeschlagen, unsere Namen zu vertauschen, aber sie will nicht.“

„Nun, das ist für eine Römnerin auch nicht so schlimm wie die Sache mit dem Apollon. Aber Achte und Koochen! Wenn Sie den „Freischütz“ kennen, würden Sie entsetzt sein wie ich. Und mich, die Begeisterte, läßt man als Karoline durch die Welt laufen, mit einem Köchinennamen par excellence! Wunderbar! schon habe ich meiner Schwester vorgeschlagen, unsere Namen zu vertauschen, aber sie will nicht.“

„Nun, das ist für eine Römnerin auch nicht so schlimm wie die Sache mit dem Apollon. Aber Achte und Koochen! Wenn Sie den „Freischütz“ kennen, würden Sie entsetzt sein wie ich. Und mich, die Begeisterte, läßt man als Karoline durch die Welt laufen, mit einem Köchinennamen par excellence! Wunderbar! schon habe ich meiner Schwester vorgeschlagen, unsere Namen zu vertauschen, aber sie will nicht.“

„Nun, das ist für eine Römnerin auch nicht so schlimm wie die Sache mit dem Apollon. Aber Achte und Koochen! Wenn Sie den „Freischütz“ kennen, würden Sie entsetzt sein wie ich. Und mich, die Begeisterte, läßt man als Karoline durch die Welt laufen, mit einem Köchinennamen par excellence! Wunderbar! schon habe ich meiner Schwester vorgeschlagen, unsere Namen zu vertauschen, aber sie will nicht.“

„Nun, das ist für eine Römnerin auch nicht so schlimm wie die Sache mit dem Apollon. Aber Achte und Koochen! Wenn Sie den „Freischütz“ kennen, würden Sie entsetzt sein wie ich. Und mich, die Begeisterte, läßt man als Karoline durch die Welt laufen, mit einem Köchinennamen par excellence! Wunderbar! schon habe ich meiner Schwester vorgeschlagen, unsere Namen zu vertauschen, aber sie will nicht.“

„Nun, das ist für eine Römnerin auch nicht so schlimm wie die Sache mit dem Apollon. Aber Achte und Koochen! Wenn Sie den „Freischütz“ kennen, würden Sie entsetzt sein wie ich. Und mich, die Begeisterte, läßt man als Karoline durch die Welt laufen, mit einem Köchinennamen par excellence! Wunderbar! schon habe ich meiner Schwester vorgeschlagen, unsere Namen zu vertauschen, aber sie will nicht.“

„Nun, das ist für eine Römnerin auch nicht so schlimm wie die Sache mit dem Apollon. Aber Achte und Koochen! Wenn Sie den „Freischütz“ kennen, würden Sie entsetzt sein wie ich. Und mich, die Begeisterte, läßt man als Karoline durch die Welt laufen, mit einem Köchinennamen par excellence! Wunderbar! schon habe ich meiner Schwester vorgeschlagen, unsere Namen zu vertauschen, aber sie will nicht.“

„Nun, das ist für eine Römnerin auch nicht so schlimm wie die Sache mit dem Apollon. Aber Achte und Koochen! Wenn Sie den „Freischütz“ kennen, würden Sie entsetzt sein wie ich. Und mich, die Begeisterte, läßt man als Karoline durch die Welt laufen, mit einem Köchinennamen par excellence! Wunderbar! schon habe ich meiner Schwester vorgeschlagen, unsere Namen zu vertauschen, aber sie will nicht.“

„Nun, das ist für eine Römnerin auch nicht so schlimm wie die Sache mit dem Apollon. Aber Achte und Koochen! Wenn Sie den „Freischütz“ kennen, würden Sie entsetzt sein wie ich. Und mich, die Begeisterte, läßt man als Karoline durch die Welt laufen, mit einem Köchinennamen par excellence! Wunderbar! schon habe ich meiner Schwester vorgeschlagen, unsere Namen zu vertauschen, aber sie will nicht.“

„Nun, das ist für eine Römnerin auch nicht so schlimm wie die Sache mit dem Apollon. Aber Achte und Koochen! Wenn Sie den „Freischütz“ kennen, würden Sie entsetzt sein wie ich. Und mich, die Begeisterte, läßt man als Karoline durch die Welt laufen, mit einem Köchinennamen par excellence! Wunderbar! schon habe ich meiner Schwester vorgeschlagen, unsere Namen zu vertauschen, aber sie will nicht.“

„Nun, das ist für eine Römnerin auch nicht so schlimm wie die Sache mit dem Apollon. Aber Achte und Koochen! Wenn Sie den „Freischütz“ kennen, würden Sie entsetzt sein wie ich. Und mich, die Begeisterte, läßt man als Karoline durch die Welt laufen, mit einem Köchinennamen par excellence! Wunderbar! schon habe ich meiner Schwester vorgeschlagen, unsere Namen zu vertauschen, aber sie will nicht.“

„Nun, das ist für eine Römnerin auch nicht so schlimm wie die Sache mit dem Apollon. Aber Achte und Koochen! Wenn Sie den „Freischütz“ kennen, würden Sie entsetzt sein wie ich. Und mich, die Begeisterte, läßt man als Karoline durch die Welt laufen, mit einem Köchinennamen par excellence! Wunderbar! schon habe ich meiner Schwester vorgeschlagen, unsere Namen zu vertauschen, aber sie will nicht.“

„Nun, das ist für eine Römnerin auch nicht so schlimm wie die Sache mit dem Apollon. Aber Achte und Koochen! Wenn Sie den „Freischütz“ kennen, würden Sie entsetzt sein wie ich. Und mich, die Begeisterte, läßt man als Karoline durch die Welt laufen, mit einem Köchinennamen par excellence! Wunderbar! schon habe ich meiner Schwester vorgeschlagen, unsere Namen zu vertauschen, aber sie will nicht.“

„Nun, das ist für eine Römnerin auch nicht so schlimm wie die Sache mit dem Apollon. Aber Achte und Koochen! Wenn Sie den „Freischütz“ kennen, würden Sie entsetzt sein wie ich. Und mich, die Begeisterte, läßt man als Karoline durch die Welt laufen, mit einem Köchinennamen par excellence! Wunderbar! schon habe ich meiner Schwester vorgeschlagen, unsere Namen zu vertauschen, aber sie will nicht.“

„Nun, das ist für eine Römnerin auch nicht so schlimm wie die Sache mit dem Apollon. Aber Achte und Koochen! Wenn Sie den „Freischütz“ kennen, würden Sie entsetzt sein wie ich. Und mich, die Begeisterte, läßt man als Karoline durch die Welt laufen, mit einem Köchinennamen par excellence! Wunderbar! schon habe ich meiner Schwester vorgeschlagen, unsere Namen zu vertauschen, aber sie will nicht.“

„Nun, das ist für eine Römnerin auch nicht so schlimm wie die Sache mit dem Apollon. Aber Achte und Koochen! Wenn Sie den „Freischütz“ kennen, würden Sie entsetzt sein wie ich. Und mich, die Begeisterte, läßt man als Karoline durch die Welt laufen, mit einem Köchinennamen par excellence! Wunderbar! schon habe ich meiner Schwester vorgeschlagen, unsere Namen zu vertauschen, aber sie will nicht.“

„Nun, das ist für eine Römnerin auch nicht so schlimm wie die Sache mit dem Apollon. Aber Achte und Koochen! Wenn Sie den „Freischütz“ kennen, würden Sie entsetzt sein wie ich. Und mich, die Begeisterte, läßt man als Karoline durch die Welt laufen, mit einem Köchinennamen par excellence! Wunderbar! schon habe ich meiner Schwester vorgeschlagen, unsere Namen zu vertauschen, aber sie will nicht.“

„Nun, das ist für eine Römnerin auch nicht so schlimm wie die Sache mit dem Apollon. Aber Achte und Koochen! Wenn Sie den „Freischütz“ kennen, würden Sie entsetzt sein wie ich. Und mich, die Begeisterte, läßt man als Karoline durch die Welt laufen, mit einem Köchinennamen par excellence! Wunderbar! schon habe ich meiner Schwester vorgeschlagen, unsere Namen zu vertauschen, aber sie will nicht.“

„Nun, das ist für eine Römnerin auch nicht so schlimm wie die Sache mit dem Apollon. Aber Achte und Koochen! Wenn Sie den „Freischütz“ kennen, würden Sie entsetzt sein wie ich. Und mich, die Begeisterte, läßt man als Karoline durch die Welt laufen, mit einem Köchinennamen par excellence! Wunderbar! schon habe ich meiner Schwester vorgeschlagen, unsere Namen zu vertauschen, aber sie will nicht.“

„Nun, das ist für eine Römnerin auch nicht so schlimm wie die Sache mit dem Apollon. Aber Achte und Koochen! Wenn Sie den „Freischütz“ kennen, würden Sie entsetzt sein wie ich. Und mich, die Begeisterte, läßt man als Karoline durch die Welt laufen, mit einem Köchinennamen par excellence! Wunderbar! schon habe ich meiner Schwester vorgeschlagen, unsere Namen zu vertauschen, aber sie will nicht.“

„Nun, das ist für eine Römnerin auch nicht so schlimm wie die Sache mit dem Apollon. Aber Achte und Koochen! Wenn Sie den „Freischütz“ kennen, würden Sie entsetzt sein wie ich. Und mich, die Begeisterte, läßt man als Karoline durch die Welt laufen, mit einem Köchinennamen par excellence! Wunderbar! schon habe ich meiner Schwester vorgeschlagen, unsere Namen zu vertauschen, aber sie will nicht.“

„Nun, das ist für eine Römnerin auch nicht so schlimm wie die Sache mit dem Apollon. Aber Achte und Koochen! Wenn Sie den „Freischütz“ kennen, würden Sie entsetzt sein wie ich. Und mich, die Begeisterte, läßt man als Karoline durch die Welt laufen, mit einem Köchinennamen par excellence! Wunderbar! schon habe ich meiner Schwester vorgeschlagen, unsere Namen zu vertauschen, aber sie will nicht.“